

NORBERT GLATZEL

Der wissenschaftliche Nachwuchs in der katholischen Theologie

(Bundesrepublik Deutschland 1975–1980)

VORBEMERKUNG

Untersuchungen über den wissenschaftlichen Nachwuchs in der katholischen Theologie sind seit 1960 vom Institut für Christliche Sozialwissenschaften an der Universität Münster durchgeführt worden, zuletzt 1976¹. Wenn der Katholisch-Theologische Fakultätentag 1980 erneut eine entsprechende Untersuchung anregte, dann geschah das, weil viele Fakultäten und Fachbereiche bei Neubesetzung von Professorenstellen oft auf erhebliche Schwierigkeiten stießen. Während etwa in den philosophischen Disziplinen und im Bereich der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sehr viele Bewerber auf die offenen Stellen drängen, fällt es besonders kleineren Fakultäten – aber bisweilen auch den traditionellen – in manchen Fächern schwer, eine ordnungsgemäße Dreierliste aufzustellen. Handelt es sich dabei um eine vorübergehende Krise oder um ein Dauerproblem, das künftig noch stärker in Erscheinung treten wird? Was muß heute getan werden, damit in den nächsten Jahren wieder eine ausreichende Zahl von Nachwuchskräften zur Verfügung steht?

Diese und ähnliche Fragen besser beantworten zu können, ist das Ziel dieser Untersuchung². Sie will die Stellenstruktur (I.) sowie Promotions- und Habilitationszahlen (II.) darstellen und aus den Beziehungen zwischen beiden aufzeigen, in welchem Maße Nachwuchskräfte heranzubilden sind (III.). Da in der Regel zwischen dem Studienabschluß (Diplom) und der Habilitation 8–10 Jahre vergehen, wird heute darüber entschie-

¹ Felix Fischer, Werner Kerkloh, Franz Thalman, Die Entwicklung des wissenschaftlichen Nachwuchses in der katholischen Theologie in der Bundesrepublik Deutschland vom 1. 10. 1967 bis zum 31. 3. 1976, in: Jahrbuch für Christliche Sozialwissenschaften 19 (1978) 237–257. Dort in Anmerkung 1 auch die Fundstellen von vorausgegangenen Untersuchungen.

² Für die Erhebung der Daten zu dieser Untersuchung bin ich dem Vorsitzenden des Katholisch-Theologischen Fakultätentages, Professor Dr. Anton Rauscher, Augsburg, zu Dank verpflichtet.

den, ob in den 90er Jahren genügend gute akademische Lehrer zur Verfügung stehen werden.

I. STELLENSTRUKTUR

Einen exakten Überblick über die Stellenstruktur aller im katholisch-theologischen Bereich tätigen Wissenschaftler zu erstellen, stößt auf erhebliche Schwierigkeiten. Das liegt an den Unterschieden zwischen Universitätsfakultäten und -fachbereichen, kirchlichen Fakultäten, Ordenshochschulen und Lehrstühlen in erziehungs- bzw. religionswissenschaftlichen Fachbereichen an Universitäten, Gesamthochschulen, Pädagogischen Hochschulen sowie an den Bundeswehrhochschulen.

Diese Unterschiede liegen in dem Grad der Fächerdifferenzierung und an der in einzelnen Bundesländern oft sehr verschiedenen Personalstruktur, besonders im Mittelbau, aber auch im C-Bereich. Gerade in dieser Hinsicht sind auch die Stellen in den Ordenshochschulen nicht mit den an staatlichen und kirchlichen Hochschulen vergleichbar.

Bezogen auf das Untersuchungsziel wurde deshalb eine pragmatische Vorgehensweise gewählt:

1. Differenziert nach Stellen und Fächern sind die universitären und kirchlichen Fakultäten dargestellt.

Tabelle 1: Die Stellenstruktur an staatlichen und kirchlichen Theologischen Fakultäten (Stand 1. 11. 1980)

Stelle	Fakultät																a) staatliche Stelle	Summe	b) kirchliche Stelle
	Augsburg	Bamberg	Bochum	Bonn	Freiburg	Mainz	München	Münster	Passau	Regensburg	Tübingen	Würzburg	Eichstätt	Frankfurt/St. Georgen	Fulda	Paderborn			
Professoren C4	16	10	11	13	17	14	22	17	13	16	11	16	15	12	12	11	16	a) 176	b) 66
Professoren C3	-	-	3	1	2	-	-	4	-	2	1	4	-	10	-	4	-	a) 17	b) 14
Professoren C2	2	-	-	-	-	4	3	-	-	-	1	-	-	-	1	-	-	a) 10	b) 1
Summe der Professoren	18	10	14	14	19	18	25	21	13	18	13	20	15	22	13	15	16	a) 203	b) 81
Am 1. 11. 1980 nicht besetzt	1	2	2	1	2	3	2	3	-	2	1	1	1	-	1	1	-	a) 20	b) 3
Stellen A13/A16 und C1	6	2	1	3	4*	4	7	8	2	1	2	1	2	5*	-	3*	1	a) 41	b) 11
Am 1. 11. 1980 nicht besetzt	3	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2	-	a) 3	b) 2
Zeitstellen A 13 und BAT II	15	7	12	13	18	11	27	22,5	-	20	12	17	11	-	-	-	7,5	a) 174,5	b) 18,5
Am 1. 11. 1980 nicht besetzt	4	2	3	3	1	-	2	2	-	4	1	-	3	-	-	-	-	a) 22	b) 3

* In Freiburg davon 2 C1-Stellen, in Frankfurt/St. Georgen und Paderborn alle als C1-Stellen ausgewiesen.

Diese Fakultäten und Fachbereiche besitzen volles unabhängiges Promotions- und Habilitationsrecht, bzw. es besteht die begründete Aussicht, beides in Kürze zu erhalten. Sie bilden also eine eindeutige Gruppe.

Tabelle 1 zeigt, daß sich die Zahl der C4/C3-Stellen gegenüber der letzten Untersuchung von 1976³ nicht wesentlich verändert hat. Geringfügige Verschiebungen resultieren aus der Integration der religionspädagogischen Lehrstühle der Bayerischen Pädagogischen Hochschulen in die theologischen Universitätsfakultäten im Jahre 1978 und durch Überführung von Habilitierten aus dem Mittelbau in C-Stellen (noch nicht abgeschlossen).

Die Zahl der offenen C-Stellen liegt mit 23 bei 284 Stellen (8%)⁴ höher als 1976 (6%). Der Grund kann in der Altersstruktur des Lehrkörpers liegen, aber auch Schwierigkeiten bei der Besetzung (Listenerstellung, Ruferteilung, Verhandlungen vor der Rufannahme bzw. -ablehnung) können die Ursachen sein. Die hohe Zahl der offenen Stellen kann aber auch ein kritisches Merkmal für die Nachwuchssituation sein.

Die Zahl der Zeitstellen liegt in den jüngsten staatlichen Fakultäten (Bamberg und Passau) und bei den kirchlichen unter der Zahl der C4-Stellen. Zwar sieht das neue Hochschulrahmengesetz für die Inhaber dieser Stellen kein Dienstverhältnis mehr vor, »das die eigene Weiterqualifikation mit dem Ziel der Promotion ausdrücklich zum Inhalt hat«⁵. Trotzdem dürfte auch bei der derzeitigen Rechtslage die Personengruppe der Zeitstelleninhaber neben der der Dauerstelleninhaber im Mittelbau das Hauptrekrutierungsfeld für den wissenschaftlichen Nachwuchs sein. Vielleicht wäre die Angleichung der kirchlichen Hochschulen an staatliche Fakultäten, jedem C4-Lehrstuhl eine »Assistentenstelle« als Mindestausstattung zuzuordnen, ein Schritt zur Verbesserung der Nachwuchssituation in der Zukunft.

Auch die 25 offenen Zeitstellen im Mittelbau (13%) lassen sich nicht nur mit der Stellensperre von drei Monaten, also haushaltstechnisch, erklären. Es scheint gerade für gute Diplomanden, die nicht das Priestertum anstreben, ein zu großes Risiko zu sein, eine Dauerstelle außerhalb der Hochschule abzulehnen und sich auf das Risiko einer Zeitstelle einzulassen. Die Zahl der Priester (und Ordensleute) auf Assistentenstellen aber nimmt ab, weil die Freistellung für diese Aufgabe in vielen Diözesen fast ganz eingestellt worden ist.

³ Vgl. Jahrbuch für Christliche Sozialwissenschaften 19 (1978) 238.

⁴ Bei den staatlichen Fakultäten sogar bei 10%.

⁵ Bericht und Empfehlungen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, hrsg. vom Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, Bonn 1980, 16; 16–19.

Tabelle 2: Die Stellenstruktur an staatlichen und kirchlichen Fakultäten nach Fächern (Stand 1. 11. 1980)

Philosophie, Grenzfragen, Theologische Propädeutik	22	18	29	14	18	19	19	5	17	11	20	11	15	19	2	3	-	242
Fundamentaltheologie, Religionswissenschaft, -geschichte	3	2	6	2	4	1	2	-	1	1	1	1	5	-	1	1	-	31
Dogmatik, Dogmengeschichte, Ökumenische Theologie, Theologie der Ostkirchen	-	-	2	-	3	-	2	1	1	1	-	-	-	1	-	-	-	11
Alte Kirchengeschichte, Patrologie	25	20	37	16	25	20	23	6	19	13	21	12	20	20	3	4	-	284
Mittlere und Neue Kirchengeschichte (LandesKG)																		
Altes Testament																		
Neues Testament																		
Biblische Theologie																		
Moraltheologie																		
Christliche Soziallehre																		
Kirchenrecht																		
Liturgiewissenschaft																		
Pastoraltheologie																		
Religionspädagogik																		
Missionswissenschaft																		
Christliche Archäologie/Kunst																		
sonstige Stellen																		
Summe	22	18	29	14	18	19	19	5	17	11	20	11	15	19	2	3	-	242
Professoren C4	3	2	6	2	4	1	2	-	1	1	1	1	5	-	1	1	-	31
Professoren C3	-	-	2	-	3	-	2	1	1	1	-	-	-	1	-	-	-	11
Professoren C2	-	-	2	-	3	-	2	1	1	1	-	-	-	1	-	-	-	11
Summe	25	20	37	16	25	20	23	6	19	13	21	12	20	20	3	4	-	284
Am 1. 11. 1980 unbesetzte C-Stellen	-	1	2	3	-	2	3	-	1	1	4	2	2	1	1	-	-	23
A 13/16 und C 1	3	3	3	2	2	5	5	2	1	2	2	1	3	13	-	-	5	52
Am 1. 11. 1980 unbesetzt	1	-	-	1	-	1	-	-	-	-	-	-	-	2	-	-	-	5
Assistenten, Wiss. Mitarbeiter A 13/BAT	10	14,5	30	13	17	15,5	12,5	3,5	13,5	11	14,5	8,5	8	18,5	1	1	2	193
Am 1. 11. 1980 unbesetzt	1	1	1	4,5	1	1	2	2	2	-	4	-	2,5	3	-	-	-	25

Tabelle 2 zeigt die Stellen differenziert nach Fächern. Sie dient vor allem dazu, die Promotionen und Habilitationen mit den vorhandenen C-Stellen in Beziehung zu setzen (vgl. Abs. III.). Von daher rechtfertigt sich auch die Zusammenfassung von bestimmten Fächern (besonders in den ersten Spalten).

Die Tabelle spricht aus sich. Sie zeigt das besondere Gewicht der Dogmatik, die an fast allen Fakultäten mit zwei C-Stellen vertreten ist. Ebenso fällt auf die hohe Zahl der Akademischen Räte bzw. der Studienräte im Hochschuldienst im Bereich der Religionspädagogik (Didaktik der Katholischen Religionslehre), die sich besonders an den Fakultäten befinden, die auch die gesamte Lehrerbildung von der Grundschule bis zum Gymnasium abzudecken haben.

Die Zahl der offenen C-Stellen verteilt sich nicht gleichmäßig auf alle Fächer, z. T. ein Indiz für Besetzungsprobleme (etwa Kirchenrecht).

2. Die theologischen Stellen an Pädagogischen Hochschulen und an nicht-theologischen Fachbereichen von Gesamthochschulen und Universitäten sind in Tabelle 3⁶ nur grob nach Stellen gegliedert und nicht nach Fächern aufgeschlüsselt.

⁶ Es besteht die Möglichkeit, daß in dieser Tabelle einige Lehrstühle übersehen wurden. Für Hinweise ist der Verfasser dankbar.

Tabelle 3: Theologische Stellen und ihre Struktur in nicht-theologischen Fachbereichen (Stand 1. 11. 1980)

Ort	Stelle	C 4/2	A 13/16	Ass.	Summe
Baden-Württemberg:					
Esslingen	1	-	1		2
Freiburg	3	-	-		3
Heidelberg	2	-	-		2
Karlsruhe	3	-	-		3
Lörrach	2	-	-		2
Ludwigsburg	3	-	1		4
Reutlingen	2	-	-		2
Schwäbisch-Gmünd	2	-	-		2
Weingarten	2	-	-		2
Bayern:					
Bayreuth	2	-	2/1		4/1
Erlangen/Nürnberg	2/1	-	-		2/1
Bundeswehrhochschulen:					
Hamburg	1	-	-		1
Neubieberg/München	1	-	-		1
Berlin:					
Freie Universität	4/3	-	2		6/3
Hessen:					
Frankfurt	9/1	-	-		9/1
Gießen	6	-	-		6
Kassel	2/1	-	-		2/1
Niedersachsen:					
Hannover	1	1	1		3
Hildesheim	1	1	1		3
Osnabrück	10/3	2	5/3		17/6
Nordrhein-Westfalen:					
RWTH Aachen	2	2	-		4
Bielefeld (Univ.)	-	-	2		2
PH Westfalen/Lippe					
Bielefeld	1	-	1		2
Bonn (Univ.-Erziehungswissenschaften)	2	-	-		2
GH Dortmund	5	-	2		7
GH Duisburg	4/1	2	2		8/1
GH Essen	3	-	3		6
Köln (Univ.-Erziehungswissenschaften)	2	1	2		5
Münster (Univ.-Erziehungswissenschaften)	6	1	3		10
GH Paderborn	2	1	4		7
GH Siegen	3/1	-	1		4/1
GH Wuppertal	2/1	1	2		5/1
Rheinland-Pfalz:					
PH Koblenz und Landau	5/2	1	1		7/2
Saarland:					
Univ. Saarbrücken	4	1	2/1		7/1
Endsumme	100/14	14	38/5		152/19

Die Integration in die Universitätsfakultäten in einigen Bundesländern, Einschränkungen in der Lehrerausbildung, aber auch Ausbau wegen höherer Qualifikationsanforderungen an künftige (Religions-)Lehrer führen in diesem Bereich zu ständigen Verschiebungen.

Für die Nachwuchsfrage ist es wichtig, den Umfang dieser Stellen (26% aller C-Stellen) in die Überlegungen einzubeziehen, weil die Inhaber dieser Stellen auch an den Fakultäten ausgebildet und bei ihrem Ausscheiden durch promovierte und habilitierte Nachwuchskräfte von staatlichen und kirchlichen Fakultäten und Fachbereichen ersetzt werden müssen.

Die Fächerstruktur ist in diesem Bereich, mit Ausnahme von Osnabrück und Frankfurt, weniger differenziert: sehr viele Lehrstühle sind mit »Katholische Theologie und ihre Didaktik« umschrieben. Es ist jedoch das Bestreben festzustellen, bei mehr als zwei Lehrstühlen im Verbund mit den A-Stellen neben dem Professor der Didaktik jeweils einen Vertreter aus der biblischen, systematischen und der historischen Theologie im Lehrkörper zu besitzen. Diese Berufungspraxis ist flexibler zu handhaben als bei ausgebauten Fakultäten, da für einen systematischen Lehrstuhl Bewerber aus unterschiedlichen Fächern gewählt werden können.

3. Die Ordenshochschulen (mit Ausnahme von Frankfurt/St. Georgen) wurden nicht in die Untersuchung einbezogen, weil ihr Stellenplan sich von dem der staatlichen Hochschulen und dem in etwa ähnlich strukturierten der kirchlichen Hochschulen unterscheidet. Auch die Neubesetzung der offenen Professorenstellen geschieht ausschließlich mit ordenseigenen Kräften.

Aus diesem Grunde stehen promovierte und habilitierte Ordensangehörige nicht automatisch für offene Stellen in staatlichen und kirchlichen Hochschulen zur Verfügung. Die staatliche Anerkennung von Studiengängen der Ordenshochschulen (Diplomabschluß) zwingt zudem diese Einrichtungen dazu, das Ausbildungsprofil ihres Lehrkörpers dem der anderen Ausbildungsstätten anzugleichen. Sie sollen deshalb in eine Folgeuntersuchung einbezogen werden.

II. PROMOTIONEN UND HABILITATIONEN

Der Untersuchungszeitraum 1975–1980 überlappt gut ein Jahr mit der vorausgehenden Erhebung (31. 3. 1976). Diese Überschneidung ist für eine Trenduntersuchung statistisch unerheblich. Der Übergang von der Semestergliederung auf Kalenderjahre ist aus Vergleichszwecken und zur Erleichterung künftiger Untersuchungen angezeigt.

Tabelle 4: Die Promotionen an staatlichen und kirchlichen Fakultäten von 1975 bis 1980

Jahr	Fakultät																	
	Augsburg	Bamberg	Bochum	Bonn	Freiburg	Mainz	München	Münster*	Passau	Regensburg	Tübingen	Würzburg	Eichstätt	Frankfurt/ St. Georgen	Fulda	Paderborn	Trier	Summe
1975	3	-	2	12	12	2	10	20	-	6	6	4	-	-	-	1	4	82
1976	2	-	1	8	6	4	16	19	-	6	7	5	-	-	-	2	2	78
1977	3	-	2	6	8	5	6	23	-	12	8	14	-	-	-	1	2	90
1978	1	-	-	6	14	2	9	15	1	5	3	10	-	2	-	-	2	70
1979	-	-	-	7	8	3	8	12	-	6	2	4	-	1	-	1	3	55
1980	2	1	-	3	5	1	4	9	2	1	-	12	1	-	-	1	2	44
Priester	7	-	2	24	16	7	kA	kA	1	19	9	17	-	-	-	5	10	
Ordensleute	-	1	2	3	7	2	kA	kA	-	6	5	11	-	3	-	1	1	
Laien	4	-	1	15	30	8	kA	kA	2	11	12	21	1	-	-	-	4	
Summe	11	1	5	42	53	17	53	98	3	36	26	49	1	3	-	6	15	419

* Angaben von Münster nach Studienjahren.

In den letzten sechs Jahren haben 419 Promotionen stattgefunden. Das bedeutet gegenüber der letzten Untersuchung⁷ zwar noch eine durchschnittliche Steigerung von 28 auf 35 Promotionen pro Semester, allerdings sinken die Promotionszahlen seit 1977 erheblich.

Wie sich schon in den letzten Untersuchungen zeigte, werde die alten Universitätsfakultäten als Promotionsorte bevorzugt; in der Beliebtheitskala hat aber Münster inzwischen München den Rang streitig gemacht. Ebenso dürfte sich die Relation zwischen Weltpriestern, Ordensleuten und Laien nicht viel gegenüber der Voruntersuchung verschoben haben. Da Münster und München keine entsprechenden Angaben gemacht haben, läßt sich nur schätzen, daß die Laien inzwischen die größte Gruppe der Promovierten stellen (42–45%), gefolgt von Weltpriestern (39–42%) und den Ordensleuten (15–17%).

⁷ Vgl. Jahrbuch für Christliche Sozialwissenschaften 19 (1978) 244; wenn in dieser Untersuchung Saarbrücken herausgenommen und Frankfurt/St. Georgen einbezogen wurde, dann ist das für die folgenden Trendaussagen statistisch unerheblich.

Tabelle 5: Die Promotionen von 1975 bis 1980 nach Fakultäten und Fächern

Fächer	Fakultät	Augsburg	Bamberg	Bochum	Bonn	Freiburg	Mainz	München	Münster	Passau	Regensburg	Tübingen	Würzburg	Eichstätt	Frankfurt/ St. Georgen	Fulda	Paderborn	Trier	Summe
Philosophie, Grenzfragen, Theologische Propädeutik		-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	3	-	-	-	-	1	2	7
Fundamentaltheologie, Religionswissenschaft, -geschichte		4	-	-	3	6	3	8	10	1	5	4	3	-	-	-	-	-	47
Dogmatik, Dogmengeschichte, Ökumenische Theologie*, Theologie der Ostkirchen		1	-	-	9	15	2	8	32**	-	15	10	7*	1	2	-	2*	1	105
Alte Kirchengeschichte, Patrologie		1	-	-	-	-	-	2	5	-	1	2	2	-	-	-	-	-	13
Mittlere und Neue Kirchengeschichte**		-	-	2	8	9	5	5	6	1	2	1	10	-	-	-	1	2	52
Altes Testament		-	1	1	3	3	-	4	3	-	3	3	-	-	-	-	-	-	22
Neues Testament		1	-	-	5	5	1	6	9	-	1	-	6	-	1	-	-	-	35
Moraltheologie		-	-	-	6	4	2	5	2	-	2	3	2	-	-	-	2	1	29
Christliche Soziallehre		2	-	2	1	4	2	3	2	-	-	-	7	-	-	-	-	-	23
Kirchenrecht		-	-	-	-	2	-	6	3	-	2	-	-	-	-	-	-	1	14
Liturgiewissenschaft		-	-	-	3	1	1	-	6	-	1	-	1	-	-	-	-	5	18
Pastoraltheologie		2	-	-	3	1	-	1	16	1	2	-	7	-	-	-	-	1	34
Religionspädagogik		-	-	-	1	3	1	5	4	-	1	-	2	-	-	-	-	1	18
Missionswissenschaft		-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2	-	-	-	-	-	2
Summe		11	1	5	42	53	17	53	98	3	36	26	49	1	3	-	6	15	419

* Promotion in Ökumenischer Theologie: Münster 6, Paderborn 1; in Theologie der Ostkirchen: Münster 3, Würzburg 1.

** Einschließlich der Promotionen an den Lehrstühlen für Landeskirchengeschichte.

Tabelle 5 dokumentiert die Aufgliederung der Promotionen nach Fächern und Fakultäten. Sie zeigt, wo fachliche Schwerpunkte bestehen oder einzelne akademische Lehrer überdurchschnittlich viele Promotionsbewerber anziehen. Für die Nachwuchsfrage von Interesse ist die Verteilung aller Promotionen auf die einzelnen Fächer. Hier führt die Dogmatik mit Abstand in der Beliebtheitskala vor der Mittleren und Neuen Kirchengeschichte und der Fundamentaltheologie. Neutestamentliche Exegese und Pastoraltheologie schließen sich an. M. a. W.: in diesen fünf Fächern wurden 65% aller Promotionsarbeiten geschrieben.

Diese prozentuale Aufteilung erlaubt auch eine Trendaussage, wenn man sie in Beziehung zu entsprechenden Vergleichszahlen⁸ der letzten Untersuchungen zwischen 1967 und 1976 sowie zwischen 1961 und 1967 setzt.

⁸ Errechnet aus den Gesamtzahlen der Tabelle 7, in: Jahrbuch für Christliche Sozialwissenschaften 19 (1978) 247f.

Tabelle 6: Prozentuale Verteilung der Promotionen in einzelnen Fächern in den verschiedenen Untersuchungszeiträumen und die Relation zwischen diesen Werten

Untersuchungszeitraum	Philosophie, Grenzfragen, Theologische Propädeutik	Fundamentaltheologie, Religionswissenschaft, -geschichte	Dogmatik, Dogmengeschichte, Ökumenische Theologie, Theologie der Ostkirchen	Alte Kirchengeschichte, Patrologie	Mittlere und Neue Kirchengeschichte (LandesKG)	Altes Testament	Neues Testament	Biblische Theologie	Moraltheologie	Christliche Soziallehre	Kirchenrecht	Liturgiewissenschaft	Pastoraltheologie	Religionspädagogik	Missionswissenschaft	Christliche Archäologie/Kunst	sonstige Fächer	Summe
1975–1980	1,7	11,2	25,0	3,1	12,4	5,3	8,4	–	6,9	5,5	3,3	4,3	8,1	4,3	0,5	–	–	100,0
1967–1976	0,4	13,5	18,9	3,6	9,6	6,4	12,9	–	5,6	4,3	5,4	3,4	7,3	3,4	1,0	–	4,3	100,0
1961–1967	1,6	4,5	28,4	4,2	10,1	6,8	10,1	–	5,2	4,6	8,2	5,2	4,6	3,9	2,3	–	–	99,7
Relation zwischen Prozentwerten																		
1975/80 zu 1967/76		83	132	86	129	83	65	–	123	127	61	126	110	126	50	–	–	
1967/76 zu 1961/67		300	67	86	95	94	127	–	107	93	65	65	156	87	43	–	–	
1975/80 zu 1961/67		248	88	74	123	78	83		132	119	40	83	176	110	22	–	–	

Setzt man die Prozentwerte der Jahre 1967–1976 gleich 100, dann erhält man die prozentualen Verschiebungen für die neuen Werte.

So sind etwa die Promotionen in Dogmatik um 32 % gestiegen, liegen aber noch immer um 12 % unter den Werten von 1961–1967. Hohe Zuwachsraten zeigen Mittlere und Neue Kirchengeschichte (29%), Christliche Soziallehre (27%), Liturgiewissenschaft (26%), Moraltheologie (23%) und Religionspädagogik (23%). Pastoraltheologie zeigt gegenüber der hohen Zuwachsrate von 56 % zwischen 1961 und 1967 ebenso wie zwischen 1967 und 1976 nur noch eine Steigerung von 10%.

Die Promotionen im Neuen Testament sind nach einer Hochphase in den Jahren 1967–1976 um 35 % gesunken; stetig abgenommen haben die Promotionen in der Alten Kirchengeschichte zuletzt um 14 %, im Alten Testament (17%), im Kirchenrecht (39%) und in den Missionswissenschaften (50%). Wenn diese Verschiebungen auch noch nicht unmittelbar etwas aussagen über die Zahl der Habilitationen, so spiegeln sie doch Trends wider, die bei der Nachwuchsförderung nicht unbeachtet bleiben sollten.

Tabelle 7: Die Habilitationen an staatlichen und kirchlichen Fakultäten von 1975 bis 1980

Jahr	Fakultät															Summe		
	Augsburg	Bamberg	Bochum	Bonn	Freiburg	Mainz	München	Münster	Passau	Regensburg	Tübingen	Würzburg	Eichstätt	Frankfurt/ St. Georgen	Fulda		Paderborn	Trier
1975	1	-	-	1	2	-	1	1	-	-	1	3	-	3	-	-	-	13
1976	-	-	-	2	1	1	1	4	-	3	-	2	-	1	-	-	1	16
1977	1	1	-	-	3	-	4	1	-	1	1	1	-	2	-	-	-	15
1978	-	-	1	1	1	-	2	-	-	-	-	-	-	1	-	2	-	8
1979	2	-	1	3	4	-	2	-	-	1	1	-	-	-	-	-	1	15
1980	1	-	1	2	-	-	2	-	-	2	1	1	-	-	-	-	-	10
Priester	2	1	2	6	5	1	7	3	-	5	2	3	-	-	-	1	1	39
Ordensleute	-	-	-	1	2	-	3	2	-	1	-	2	-	7	-	1	1	20
Laien	3	-	1	2	4	-	2	1	-	1	2	2	-	-	-	-	-	18
Summe	5	1	3	9	11	1	12	6	-	7	4	7	-	7	-	2	2	77

Tabelle 7 zeigt die Verteilung der Habilitationen nach Fakultäten in den Jahren von 1975 bis 1980.

Insgesamt wurden 77 Habilitationen durchgeführt, umgerechnet 6,42 pro Semester. Dieser Wert liegt geringfügig unter dem Vergleichswert von 6,88 für die Jahre 1967–1976⁹.

Von diesen 77 Habilitierten waren 39 Weltpriester (50,6%), 20 Ordensleute (26%) und 18 Laien (23,4%).

Diese Relation hat sich – im Gegensatz zu der bei den Promotionen – gegenüber der (den) letzten Untersuchung(en) stark verschoben.

Tabelle 8: Prozentuale Anteile von Weltpriestern, Ordensleuten und Laien an den Habilitationen in der Bundesrepublik Deutschland¹⁰

Untersuchungs- zeitraum	Weltpriester	Ordensleute	Laien	absolut
1961–1967	95,3	3,1	1,6	64
1967–1976	76,9	12,8	10,3	117
1975–1980	50,6	26,0	23,4	77

Während der Anteil der Weltpriester um ein Drittel gesunken ist, hat er sich bei den Ordensleuten und Laien in etwa verdoppelt.

Daß auch bei den Habilitationen die alten Universitätsfakultäten im Schnitt über den neueren und den kirchlichen Hochschulen liegen, sei nur angemerkt.

⁹ Vgl. Jahrbuch für Christliche Sozialwissenschaften 19 (1978) 244. Hochgerechnet hätten es diesmal 82 oder 83 Habilitationen gewesen sein müssen.

¹⁰ Vergleichszahlen aus den Untersuchungen, in: Jahrbuch für Christliche Sozialwissenschaften 19 (1978) 246 und *Norbert Glatzel*, Die Entwicklung des wissenschaftlichen Nachwuchses in der Katholischen Theologie in der Bundesrepublik Deutschland vom 1. April 1961 bis zum 30. September 1967. Untersuchung auf Veranlassung des Fakultätentages der Katholisch-Theologischen Universitätsfakultäten, Münster 1969, 9 (Sonderdruck).

Tabelle 9: Die Habilitationen von 1975 bis 1980 nach Fakultäten und Fächern

Fächer	Fakultät																	
	Augsburg	Bamberg	Bochum	Bonn	Freiburg	Mainz	München	Münster	Passau	Regensburg	Tübingen	Würzburg	Eichstätt	Frankfurt/ St. Georgen	Fulda	Paderborn	Trier	Summe
Philosophie, Grenzfragen, Theologische Propädeutik	2	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	4
Fundamentaltheologie, Religionswissenschaft, -geschichte, -philosophie	-	-	-	-	2	-	4	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	6
Dogmatik, Dogmengeschichte, Ökumenische Theologie, Theologie der Ostkirchen	-	-	-	2	3	-	1	1	-	4	1	-	-	2	-	1	-	15
Alte Kirchengeschichte, Patrologie	-	-	-	1	-	-	-	2	-	-	1	-	-	-	-	-	-	4
Mittlere und Neue Kirchen- geschichte (LandesKG)	2	-	2	1	-	-	1	1	-	-	1	-	-	1	-	-	-	9
Altes Testament	-	1	-	1	1	-	3	-	-	-	-	1	-	1	-	-	-	8
Neues Testament	1	-	1	1	4	-	2	-	-	3	-	2	-	-	-	1	-	15
Moraltheologie	-	-	-	1	-	1	-	-	-	-	1	-	-	1	-	-	-	4
Kirchenrecht	-	-	-	1	1	-	-	-	-	-	-	1	-	1	-	-	-	4
Liturgiewissenschaft	-	-	-	-	-	-	1	1	-	-	-	-	-	-	-	-	1	3
Pastoraltheologie	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1
Religionspädagogik	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	1
Missionswissenschaft	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	3	-	-	-	-	-	3
Summe	5	1	3	9	11	1	12	6	-	7	4	7	-	7	-	2	2	77

Tabelle 9 zeigt, daß – bei der Gliederung nach Fächern – neben der Dogmatik das Neue Testament die meisten Habilitationen aufzuweisen hat (jeweils 15, also 19,5%). In der Fächerstatistik fehlt völlig die Christliche Soziallehre; sehr unzureichend repräsentiert ist die Pastoraltheologie und die Religionspädagogik (jeweils 1, also 1,3%). Gemessen an der Bedeutung der Fächer sind auch die Liturgiewissenschaft (3), die Alte Kirchengeschichte und Patrologie, die Moraltheologie sowie das Kirchenrecht (jeweils 4) zu schwach vertreten.

Tabelle 10: Prozentuale Verteilung der Habilitationen in einzelnen Fächern in den verschiedenen Untersuchungszeiträumen und die Relation zwischen diesen Werten

Untersuchungszeitraum	Fächer																		
1975-1980	5,2	7,8	19,5	5,2	11,7	10,4	19,5	-	5,2	0,0	5,2	3,9	1,3	1,3	3,9	-	-	100,1	
1967-1976	2,4	7,1	18,1	3,9	12,6	9,4	9,4	2,4	9,4	4,7	7,1	1,6	7,1	2,4	1,6	-	0,8	100,0	
1961-1967	1,5	13,2	23,5	7,4	7,4	5,9	4,4	-	5,9	4,4	7,4	2,9	8,8	4,4	2,9	-	-	100,0	
Relationen zwischen Prozentwerten																			
1975/80 zu 1967/76	110	108	133	93	111	207	0	55	0	73	(244)	18	54	(244)					
1967/76 zu 1961/67	54	77	53	170	159	213	∞	159	107	96	55	81	55	55					

Die prozentuale Aufgliederung der Habilitationen im Vergleich mit den entsprechenden Werten der Voruntersuchungen zeigt auch hier längerfristige Trends.

Die höchste Zuwachsrate hat das Neue Testament. (Die noch höheren Werte bei der Liturgie- und der Missionswissenschaft sind wegen der kleinen Zahl der Habilitationen, auf die sie sich beziehen, wenig aussagefähig.) Gut behauptet haben sich Fundamentaltheologie, Dogmatik, Alte Kirchengeschichte, Mittlere und Neue Kirchengeschichte und das Alte Testament. Sie weisen etwa gleich große bis leicht steigende Habilitationsraten auf. Negative Tendenzen werden beim Kirchenrecht (Abnahme um ein Viertel), bei Moraltheologie und Religionspädagogik (Abnahme auf die Hälfte) und bei Pastoraltheologie und Christlicher Soziallehre (so gut wie keine Habilitationen) sichtbar. Es wäre falsch, daraus zu schließen, in diesen Fächern würde kein wissenschaftlicher Nachwuchs herangebildet. Vielmehr sind diese Zahlen der Ausdruck für eine permanente Mangelsituation in diesen theologischen Sektoren mit der Folge, daß oft Habilitanden auf offene Stellen berufen werden (müssen). Darauf wird in Abs. III. noch zurückzukommen sein.

Dieses Faktum muß aber bei der Aussagekraft der Trendwerte mitbedacht werden. Weil in einem Fächerbereich Habilitationen fehlen, steigen die anteiligen Prozentwerte bei den anderen. Es errechnen sich dann aber zu hohe Trendraten gegenüber den Voruntersuchungen, in denen auch bei den genannten Fächern Habilitationen ausgewiesen sind. So gesehen, bedeuten die Trendwerte zwischen 100 und 135 in bezug auf ein Fach letztlich keine Steigerung, sondern eher eine geringfügige Abnahme. Beim Vergleich zwischen den prozentualen Anteilen der Promotionen (Tabelle 6) und denen der Habilitationen (Tabelle 10) können, wenn auch vorsichtige, Aussagen über Beziehungen zwischen Promotionen und Habilitationen in den einzelnen Fächern gemacht werden.

Für Promovierte im Alten und Neuen Testament, auch noch für solche in Alter Kirchengeschichte und Patrologie sowie im Kirchenrecht, ist die Wahrscheinlichkeit am größten, zur Habilitation zu kommen. In diesen Fächern ist die Habilitationsrate größer als die Promotionsrate; umgekehrt ist es in der Fundamentaltheologie und der Dogmatik. Die Promovierten dieser Fächer scheinen stärker in außeruniversitäre Berufsfelder zu gehen. Eine ähnliche Tendenz zeigen Christliche Soziallehre, Liturgiewissenschaft, Pastoraltheologie und Religionspädagogik, wobei wegen des oben beschriebenen Vorbehalts (Berufung vor Fertigstellung der Habilitation) Einschränkungen zu machen sind. Bei der Mittleren und

Neuen Kirchengeschichte und bei der Moralthologie liegen beide Raten etwa gleich hoch.

III. BENÖTIGTE NACHWUCHSKRÄFTE

Will man Prognosen über die Nachwuchssituation aufstellen, dann muß man die Stellenstruktur mit Promotionen und Habilitationen in Beziehung setzen.

Tabelle 11 auf der folgenden Seite bietet dazu einige Vergleichsmöglichkeiten an.

Zunächst sind in Zeile 1 die C4- und C3-Stellen an staatlichen und kirchlichen Fakultäten (vgl. Abs. I.1., Tabelle 2) nach Fächern aufgeschlüsselt. Die C2-Stellen wurden ausgeklammert, weil sie in der Mehrzahl durch die Überführung von habilitierten A-Stelleninhabern in die neue Personalstruktur entstanden sind. Ihre Inhaber sind in dieser Vergleichstabelle als Privatdozenten in Zeile 3 miterfaßt.

Zeile 2 enthält die offenen C4- und C3-Stellen am 1. 11. 1980, Zeile 3 die zu ihrer Besetzung vorhandenen Privatdozenten.

Die Differenz zwischen beiden Werten in Zeile 4 kann als erste punktuelle Aussage über die Nachwuchssituation dienen. Sie zeigt zum Teil ein erschreckendes Bild.

In den Fächern Alte Kirchengeschichte, in der Christlichen Soziallehre und im Kirchenrecht sowie in allen Fächern der Praktischen Theologie (Liturgiewissenschaft, Pastoraltheologie und Religionspädagogik) übersteigen die offenen Stellen die vorhandenen Nachwuchskräfte. Auch die Moralthologie und das Alte Testament sind diesem Zustand sehr nahe. Lediglich im Neuen Testament, der Mittleren und Neuen Kirchengeschichte sowie in Dogmatik und Fundamentaltheologie sind statistisch noch genügend Nachwuchskräfte vorhanden. Zieht man aber die Nachfrage nach Biblikern und Systematikern von seiten der Pädagogischen Hochschulen und der erziehungswissenschaftlichen Fachbereiche an Gesamthochschulen und Universitäten (vgl. Abs. I.2.) in die Überlegungen mit ein, dann trübt sich auch das Bild in diesem Bereich. So gesehen werden in manchen Fächern zunehmend mehr Nicht-Habilitierte berufen werden müssen.

Für die nähere Zukunft kann man davon ausgehen, daß von den Promovierten auf A-Stellen oder »Assistentenstellen« ein sehr hoher Prozentsatz die Habilitation anstrebt (vgl. Zeile 5). Diese Zahlenreihe ist sicher unvollständig. Es fehlen Stipendiaten, aber auch all jene, die im nichtuniversitären Raum tätig sind und an ihrer Habilitation arbeiten, promovierte Zeitstelleninhaber im Bereich der Lehrerbildung (vgl. Tabelle 3) und Ordensleute. Trotzdem werden auch in diesen Zahlen die gleichen Engpässe wie schon im Vergleich zwischen offenen Stellen und Privatdozenten sichtbar. Neben den schon dort genannten Fächern scheint sich auch im Neuen Testament ein sinkender Wachstumstrend abzuzeichnen.

Geht man von der Annahme aus, daß Professoren bei der Übernahme ihrer Stelle etwa 40 Jahre alt und dann etwa 25 Jahre tätig sind, dann muß bei einer gleichmäßigen Altersverteilung in einer Untersuchungsperiode von

Tabelle 12: Die Altersstruktur der C4- und C3-Stelleninhaber an staatlichen und kirchlichen Fakultäten nach Altersklassen

Geburtsjahrgang	Professoren der Fachrichtung C 4 und C 3*																		
	Philosophie, Grenzfragen, Theologische Propädeutik	Fundamentaltheologie, Religionswissenschaft, -geschichte	Dogmatik, Dogmengeschichte, Ökumenische Theologie, Theologie der Ostkirchen	Alte Kirchengeschichte, Patrologie	Mittlere und Neue Kirchen- geschichte (LandesKG)	Altes Testament	Neues Testament	Biblische Theologie	Moraltheologie	Christliche Soziallehre	Kirchenrecht	Liturgiewissenschaft	Pastoraltheologie	Religionspädagogik	Missionswissenschaft	Christliche Archäologie/Kunst	sonstige Stellen	Summe	
1913-1918	4	-	1	-	3	3	2	-	1	1	1	-	-	2	-	2	-	20	
1919-1924	3	-	6	1	1	3	-	1	2	2	1	1	-	27	-	-	-	75	
1925-1930	7	4	9	1	6	5	6	1	8	6	7	3	7	6	-	-	-	69	
1931-1936	6	8	10	7	7	5	3	2	3	1	4	-	6	6	-	1	-	69	
1937-	-	2	2	2	4	5	5	-	1	1	4	2	2	1	-	-	-	31	

* Wegen des Fehlens gerade der jüngeren Professoren in den einschlägigen Registern (Kürschner u. ä.) weichen die Werte in den Spalten von der Tabelle nach Fächern ab.

6 Jahren ungefähr ein Viertel der C-Stellen neu besetzt werden¹¹. Anders gesagt: In einem Zeitraum von sechs Jahren müßten – nur um die Professorenstellen der voll ausgebauten Fakultäten zu ersetzen – die in Zeile 1 ausgewiesenen Stellen und die Habilitationen in Zeile 7 im Verhältnis 4:1 stehen. Diese Relation¹² wird (schon in diesem engen Betrachtungsrahmen) bei der Christlichen Soziallehre, bei der Pastoraltheologie und bei der Religionspädagogik nicht erreicht; sie wird überschritten im Alten und im Neuen Testament, in der Dogmatik sowie in Mittlerer und Neuer Kirchengeschichte.

Bezieht man unter gleichen Ausgangsbedingungen die 100 C-Stellen im Bereich der Lehrerbildung (vgl. I.2., Tabelle 3) mit ein, dann verschiebt sich die Relation auf 3:1. Die Bevorzugung von Biblikern oder Systematikern neben den Vertretern der Didaktik relativiert – so gesehen – die höheren Habilitationszahlen auch in diesen Sparten.

Insgesamt kann man aufgrund solcher Überlegungen wohl feststellen, daß die Zahl der Habilitationen – selbst bei einer günstigen Verteilung auf die einzelnen Fächer – um 20–25 Prozent höher liegen müßte, als es in den letzten sechs Jahren der Fall war.

Diese Steigerung ist besonders dann unverzichtbar, wenn von kirchlicher Seite her gewünscht wird, daß die Professorenstellen an den ausgebauten Fakultäten überwiegend mit Priestern oder Ordensleuten besetzt werden sollen. Der Anteil der Priester in der Gesamtzahl der Habilitationen aber sinkt (vgl. Tabelle 9) und wird aufgrund einer immer mehr eingeschränkten Freistellung von Priestern für wissenschaftliche Laufbahnen noch stärker zurückgehen.

Will man neben dieser eher kurzfristigen Prognose noch längerfristige Voraussagen machen, dann kann die Altersstruktur der C4- und C3-Stelleninhaber an den vollausgebauten Fakultäten dienen¹³.

Tabelle 12 zeigt die Stelleninhaber nach Fächern und Geburtsjahrgängen gegliedert.

Wegen unterschiedlicher Regelungen des Pensionierungs- bzw. Emeritierungsalters in den einzelnen Bundesländern werden die noch Aktiven der 1. Zeile bis spätestens 1986 aus ihrem Dienst ausgeschieden sein, die in der 2. Zeile zwischen 1984 (1987) – 1989 (1992) usw.

¹¹ Zu den Annahmen für diesen Schlüssel vgl. *Norbert Glatzel*, a. a. O., 26f. (Anmerkung 10).

¹² Unterstellt wird ein Signifikanzniveau von 5%.

¹³ Die Altersstruktur der übrigen C-Stelleninhaber (vgl. I.2., Tabelle 3) konnte mangels Daten nicht erstellt werden. Sie dürfte aber ähnlich aussehen.

Da die Alterskasse der Jahrgänge 1919–1924 nur sehr schwach besetzt ist, dürften sich in den nächsten 8–10 Jahren freiwerdende Stellen mit den z. Zt. in der Ausbildung für eine wissenschaftliche Laufbahn stehenden Promovenden und Habilitanden besetzen lassen.

Um aber die ab 1990 freiwerdenden Stellen besetzen zu können, müßte jetzt eine verstärkte Förderung des künftigen wissenschaftlichen Nachwuchses einsetzen.

Wie diese Weichenstellung in der Zukunft erfolgt, ist nicht nur eine Frage, die die voll ausgebauten Fakultäten zu lösen haben; es ist auch eine kirchenpolitische Entscheidung:

- Es muß von seiten der Kirche klargestellt werden, daß sie auf eine gediegene wissenschaftliche Ausbildung ihrer Priester, Pastoralassistenten und Religionslehrer Wert legt und daß sie deshalb auch zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses beiträgt, der in den kommenden Jahrzehnten diese Ausbildung tragen soll.
- Es muß eine klarere Entscheidung darüber fallen, wie man an den vollausgebauten Fakultäten die Laien in den Lehrkörper eingegliedert wissen will und welche Relation zwischen ihnen und den Priestern bestehen soll.
- Wenn auch künftig Priester unter den Professoren sein sollen, dann müßte sich die Deutsche Bischofskonferenz auf ein auf alle Diözesen gerecht zugeschnittenes Modell für die Freistellungspraxis einigen. Solange jeder Bischof hofft, die anderen würden ihre Pflicht in diesem Bereich tun, und sich – oft mit guten Gründen – davon entbinden möchte, werden unter den wissenschaftlichen Nachwuchskräften der 90er Jahre die Priester mit der Lupe zu suchen sein.

Eine Untersuchung – wie die vorliegende – kann nicht auf alle Fragen eine Antwort geben. An manchen Stellen fehlen noch ausreichende Daten, an anderen (Auslandsbeziehungen in beiden Richtungen; Abwandern von Professoren in Kirchenämter u. ä.) kann man nur grob schätzen, oder man muß – wie hier geschehen – solche Faktoren (als unerheblich) ausklammern. Die vorgelegten Daten aber sollten ausreichen, um Entscheidungen anzuregen. Dann hätten sie ihren Dienst getan.